

Monatsbrief März 2015

Heinz Lederleitner

Wozu wir Spiritualität brauchen

In der letzten Zeit hören und lesen wir viel über „Spiritualität“. Ich denke, dass es daran liegt, weil viele Menschen spüren, dass etwas fehlt. Im Kampf um die Plätze an der Sonne nehmen viele große Mühen auf sich. Ein „mehr haben“ hat aber nicht unbedingt etwas mit „mehr Lebensqualität“ zu tun. Auch das wird bereits wahrgenommen.

Sehr gut sichtbar wird dies in den Debatten um die schulische Ausbildung. Ging man früher davon aus, dass es so etwas gab wie ein „Bildungsideal“, so herrscht heute Ratlosigkeit. Sicher ist nur, dass alles sehr unsicher ist. Traditionelle Berufsbilder und Karrieren sterben zwar nicht aus, sie werden aber seltener. Was hat Zukunft? Sollen Kinder „abgerichtet“ werden, um gewisse Tests zu bestehen? Werden die guten Schülerinnen von heute in ihrem Leben mehr verdienen? Und was geschieht mit denen, die weniger begabt und gefördert sind?

In den biblischen Schriften des Alten Testaments heißt es: „Der Gerechte gedeiht wie die Palme.“ Damit ist ein Wert angesprochen – und automatisch kommt der Widerspruch. Sind es nicht gerade die Schlaunen und die „Trickser“, die Erfolg haben und es zu etwas bringen? In der Bibel, besonders bei den Propheten und in den Psalmen, wird viel darüber nachgedacht. Das Ergebnis: Ja, es stimmt, die Gerechten müssen mitunter viel leiden.

Spiritualität hat in meinen Augen sehr viel damit zu tun. Die Fähigkeit, Werte hoch zu halten und zu leben, die Maßstäbe setzen jenseits von Erfolg und Anerkennung. Und es braucht Gemeinschaften, in denen Menschen gemeinsam dieselben Werte schätzen – und einander schätzen. Christliche Kirchen und alle Religionsgemeinschaften könnten solche Orte sein.

Ich habe das Glück, in den letzten Tagen immer wieder Menschen zu begegnen, die sich darum bemühen. Lehrerinnen und Lehrer, die Kindern genau das vermitteln wollen: Einen gewaltfreien Weg der Konfliktlösung, gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung. Neben aller Wissensvermittlung braucht es auch Zeiten der Stille, der Besinnung, der Meditation, des Gebetes. Nicht, weil wir dem lieben Gott imponieren wollen und um uns selber zu beweihräuchern. Sondern:

Weil es um das gute Leben geht. Für uns alle.